

AUF EINEN BLICK

Eishockey: 1. Liga

Play-off-Viertelfinals (Best of 5)

Winterthur – Chur	3:1
Chur – Winterthur	Di, 20.00
Stand: 1:0 für Winterthur	
Dübendorf – Chiasso	4:5 n.V.
Chiasso – Dübendorf	Di, 20.00
Stand: 1:0 für Chiasso	
Bülach – Pikes Oberthurgau	3:2
Pikes Oberthurgau – Bülach	Di, 20.00
Stand: 1:0 für Bülach	
Frauenfeld – Herisau	3:1
Herisau – Frauenfeld	Di, 20.00
Stand: 1:0 für Frauenfeld	

Abstiegsrunde

Ceresio – Arosa	3:4
Wetzikon – Uzwil	4:5

1. Arosa	1	1	0	0	0	4:3	26
2. Ceresio	1	0	0	0	1	3:4	22
3. Uzwil	1	1	0	0	0	5:4	19
4. Wetzikon	1	0	0	0	1	4:5	13

Die nächsten Spiele: Dienstag 14. Februar: Uzwil – Ceresio (20 Uhr). Mittwoch, 15. Februar: Arosa – Wetzikon (20 Uhr).

EHC Arosa siegt und steht vor Ligaerhalt

Der Arosener Durchhaltewille ist in der 1.-Liga-Abstiegsrunde beim HC Ceresio mit einem 4:3-Erfolg belohnt worden. Fabian Ziegler schoss die Schanfigger mit einem Doppelpack in den letzten acht Minuten zum hart erkämpften Sieg.

Von Robert Szendrői

Eishockey. – Obwohl Sandro Bertaglia, Trainer des HC Ceresio, schon vor Matchbeginn erklärte, dass sich seine Mannschaft am Ende der laufenden Saison aus dem 1.-Liga-Betrieb freiwillig verabschiedet, nahmen seine Schützlinge die Partie zu Beginn entschlossen in Angriff. Verteidiger Jonas Vassalli schoss die Gastgeber früh in Führung (6.). Er zog von der blauen Linie ab und traf mit einem platzierten Hocheckgeschoss. Dabei blieb Arosa-Goalie Klingler machtlos, weil ihm die Sicht verdeckt war. Danach ging es ähnlich weiter, nur dass den Einheimischen aus ihrem Chancenplus kein Zuschlag gelang. Im Gegenteil: Dank Pfisters (13.) Handgelenkschuss sorgten die Schanfigger für das 1:1-Remis nach dem Startdrittel.

Der Einstieg in den Mittelabschnitt war vom Arosener Führungstor Gerhards (23.) gekennzeichnet. Nach makelloser Vorarbeit von Pfister hob er den Puck über Ceresio-Goalie Mantegazzis Beinschoner zum 2:1 ins Netz. Allerdings zeigte sich einmal mehr das Powerplay der Tessiner effizient. So war es Ex-NLA-Crack Thomas Schena, der einen Jonas-Vassallischuss zum 2:2 ablenkte.

Entscheidung durch Ziegler

Das Schlussdrittel schien zuerst die Ritsch-Truppe auf die falsche Bahn zu manövrieren. Dies als Ceresio noch einmal in Vorsprung ging. Bianchi (43.) schoss dabei zum 3:2 ein. Zum Wohl für die Bündner und in Richtung Ligaerhalt war schliesslich Fabian Ziegler (53./56.) mit zwei Treffern besorgt. Dazu meinte er: «In den Schlussminuten wurde ich vom Aufschwung unserer Mannschaft mitgerissen. Allein und ohne meine Mitspieler hätte ich die Kastanien nie aus dem Feuer geholt.»

Ceresio – Arosa 3:4 (1:1, 1:1, 1:2)

Stadio Reseghina. – 77 Zuschauer. – SR: Riedi; Häsiger, Remund.

Tore: 6. Jonas Vassalli (Bianchi) 1:0. 13. Pfister (Mazza) 1:1. 23. Gerhard (Pfister) 1:2. 32. Schena (Jonas Vassalli, Ausschluss Kuppelwieser) 2:2. 44. Bianchi (Ruspini, Mengoni) 3:2. 53. Ziegler (Bigliel) 3:3. 56. Ziegler (Capaul, Ausschluss Carugati) 3:4.

Strafen: 3-mal 2 Minuten gegen Ceresio, 7-mal 2 Minuten gegen Arosa.

Ceresio: Mantegazzi; Mengoni, Rogger; Grassi, Massa, Schena; Suter, Jonas Vassalli; Cerinotti, Bianchi, Ruspini; Carugati; Gianella, Marcati, Margonar; Brughera, Vanetti.

Arosa: Klingler; Brun, Tischhauser; Ziegler, Bigliel, Bonorand; Rietberger, Marugg; Pfister, Capaul, Gianrico Cola; Rada, Raphael Schlup; Marco Schlup, Hostettler, Mazza; Kuppelwieser, Figini; Gerhard, Schett, Schmid.

Bemerkungen: Ceresio ohne Tognini (verletzt) und Joël Vassalli (Beruf). Arosa ohne Curdin Cola und Paul (beide verletzt). 34. Pfostenschuss Cerinotti. 57:42 Timeout Ceresio. Ceresio ab 58:50 bis zum Schluss mit sechstem Feldspieler anstelle des Torhüters.



Kein Spitzensport mehr: Trotz Multipler Sklerose strahlt Seraina Mischol weiterhin Zuversicht aus.

Bild Nadja Simmen/swiss-image

Mischol: «Möchte wieder eins werden mit meinem Körper»

Als Gratwanderung hat Seraina Mischol das Projekt «Spitzensport mit Multipler Sklerose» betrachtet. Am letzten Montag brach die 30-jährige Skilangläuferin diesen Weg ab. Die Davoserin freut sich auf eine neue Zukunft in Oberhofen.

Von Hansruedi Camenisch

Langlauf. – Am Tag, nach welchem sie ihren Rücktritt vom Spitzensport bekannt gegeben hat, sitzt Seraina Mischol in Davos im Café «Weber». Wer eine gebrochene Frau erwartet hat, sieht sich getäuscht. Obwohl sie jetzt nicht mehr auf Top-Niveau laufen kann, huscht ein Strahlen über ihr Gesicht, wenn sie von ihrer Leidenschaft Langlauf spricht oder wenn sie sich über ihre Zukunftspläne äussert. «Ich bin mega happy», versichert die 30-Jährige glaubhaft. Ihr Rücktrittsentcheid sei keine Kurzschlusshandlung.

«Befremdende Müdigkeit»

Keine Sportlerin wünsche sich die Schlagzeile «Aus gesundheitlichen Gründen die Karriere beendet», sagt Mischol. Seit jenem 17. September 2011, als ihr im Berner Inselspital das klinisch isolierte Syndrom CIS, eine Vorstufe von Multipler Sklerose, diagnostiziert wurde, konnte Mischol jedoch ein solches Ende ihrer Laufbahn nicht mehr ausschliessen. Am letzten Montag war es so weit. «Seit einigen Monaten spürte ich eine befremdende Müdigkeit in mir, die mich immer wieder zum Pausieren zwang. Der Kopf ist zwar weiterhin auf Spitzensport eingestellt. Aber mein Körper leidet, wenn er leisten müsste, was der Kopf

von ihm fordert», erklärt Mischol. Sie kenne das Gefühl, in guter Form ein Training zu absolvieren noch zu gut. Deshalb könne sie diesen Zielkonflikt nicht mehr länger ertragen. Sonst würde sie die Freude am Langlaufsport verlieren. «Ich möchte wieder eins werden mit meinem Körper und ihn nicht weiter (über-)fordern», hat die Bündnerin auf ihrer Homepage geschrieben.

Euphorie in der Tour de Ski

Im letzten Jahrzehnt hatte Mischol zu den besten Schweizer Langläuferinnen gehört. 2001 bewies sie ihr Talent als Bronzemedailengewinnerin an den Juniorinnen-Weltmeisterschaften. Zwei Jahre später gewann sie an der U23-WM gar Gold. Bei den Aktiven startete Mischol an fünf Weltmeisterschaften (mit einem 14. Platz im japanischen Sapporo 2007 als Bestergebnis) sowie bei den Olympischen Spielen in Turin 2006. Dort lief sie über zehn Kilometer in der klassischen Technik trotz Hexenschuss auf Platz 15. Ihre beste Saison verzeichnete Mischol 2007/08 als Gesamt-Zwölfte der Tour de Ski sowie 15. im Weltcup-Schlussklassement. Die Bilder jener Tour de Ski hat die Davoserin noch immer vor Augen. Selbst am Ruhetag sei sie noch eineinhalb Stunden auf den Langlaufski unterwegs gewesen, beschreibt Mischol die damalige Euphorie. Dabei schien sie ihr grosses Potenzial noch nicht einmal ausgereizt zu haben. 2009 gewann die Bündnerin zwar noch den Engadin Skimarathon, doch auf internationaler Ebene traten ab 2008 statt Steigerung Stagnation und Rückschritte auf. 2010 verlor Mischol bei Swiss-Ski den Kaderstatus, worauf sie Mitglied des

neu gegründeten Engadin-Skimarathon-Teams wurde.

Rückblickend ist der Leistungseinbruch erklärbar, auch wenn er sich nicht mit Daten erhärten lässt. «Das Syndrom CIS hatte ich wohl schon länger im Körper», vermutet Mischol. Konkrete Symptome spürte sie jedoch erst Mitte September des letzten Jahres. Eines Morgens wachte sie während einer Trainingswoche in Oberhofen am Tunensee mit Kopfschmerzen auf der rechten Seite auf. Am folgenden Tag hielten die Kopfschmerzen an, und die Sicht auf dem rechten Auge war getrübt. Als tags darauf auch noch Schmerzen am Auge dazukamen, war Mischol beunruhigt. Eine Magnetresonanztomografie (MRI) bestätigte dann im Berner Inselspital die Befürchtungen, welche die Spitzensportlerin aufgrund ihrer Symptome selber im Internet gegoogelt hatte. Die MRI-Bilder zeigten Entzündungsherde im zentralen Nervensystem. Ihr Verdacht bestätigte sich: Mischol leidet am klinisch isolierten Syndrom CIS, einer Vorstufe vom multipler Sklerose. Jener Krankheit des zentralen Nervensystems, die den Körper in Schüben mehr oder weniger schädigt, deren Verlauf aber von Patient zu Patient höchst unterschiedlich ist. Sie kann im Extremfall zu Lähmungserscheinungen und bis in den Rollstuhl führen.

Die Krankheit selber gegoogelt

Der Schock sass anfänglich tief bei Mischol. Die Kämpferin liess sich jedoch nicht entmutigen. Sie akzeptierte die Krankheit von Beginn weg – und eine gute Woche später lief sie ihren ersten Marathon zu Fuss in Berlin in ausgezeichneten 3:05:55 Stunden.

Es sollte allerdings ihr letztes Rennen sein.

Aus der geplanten letzten Langlauf-Wettkampfsaison im Engadin Skimarathon Team wurde nichts mehr. Mischol trainierte zwar noch immer 15 bis 18 Stunden pro Woche, doch die Müdigkeit hielt sie von Starts ab. «Mir geht es nicht schlecht», versichert sie jetzt trotz des Rücktritts. Gerade im Spitzensport habe sie gelernt, mit Rückschlägen und Niederlagen umzugehen und mit schwierigen Situationen zu leben. «Ich bleibe positiv eingestellt und rede mir das nicht nur ein», betont die Bündnerin. Die Krankheit bereitet Mischol zurzeit keine Beschwerden. Mittels Therapie könnte sie die möglichen Schübe im Nervensystem hinauszögern. Sie verzichtet darauf, «weil sich die Therapie nicht mit meiner Familienplanung vereinbaren lässt.» MS ist kein Hinderungsgrund für eine Familie. Die Krankheit ist nicht vererbbar, nur die Veranlagung dazu. «Aber wir vererben so viele Veranlagungen; und ob meine Kinder die Krankheit bekommen, ist überhaupt nicht gesagt», meint Mischol.

Von Davos nach Oberhofen

Im Frühling wird sie von Davos zu ihrem Lebenspartner nach Oberhofen im Berner Oberland ziehen und ab April von zu Hause aus für die Caprez Ingenieure AG in einer 80-Prozent-Anstellung auf ihrem gelernten Beruf als Bauzeichnerin arbeiten. Daneben bleibt ihr Zeit für ihr neues Hobby, das Telemark-Skifahren. «Und natürlich werde ich auch weiterhin auf den Langlaufski anzutreffen sein – einfach ganz und gar ohne Leistungsdruck», sagt Mischol und strahlt.